

baobab – zusammensein e. V.

Georgs Wall 3
30159 Hannover

0511 – 7130 8156

info@baobab-zs.de
www.baobab-zs.de

Das Netzwerk Baobab – zusammensein e. V.

baobab – zusammensein e. V. arbeitet als Netzwerkstelle für Deutsche und Afrikaner*innen in Niedersachsen, die ein niedrigschwelliges Beratungsangebot für grundlegende Fragen zu den Themen Erziehung, Integration, Gesundheit, Bildung, Arbeit und Hilfestellung zu Alltagsfragen, z. B. Wohnen und Leben in Hannover, suchen. Insbesondere zu weiblicher Genitalverstümmelung (FGM) suchen viele Frauen und Familien aus der afrikanischen Community Unterstützung, Beratung und Begleitung, denn bisher gibt es keine communitygerechte Anlaufstelle.

Seit 2015 ist die Nachfrage nach Beratungen und Betreuungen immens gestiegen und hat mittlerweile ein Maß erreicht, welches von den ehrenamtlich tätigen baobab-Multiplikator*innen nicht mehr geleistet werden kann; daher läuft »Mouharaba« als eigenständiges Projekt mit der thematischen Konzentration auf

Mouharaba

**Der Kampf
gegen
weibliche
Genitalverstümmelung
(FGM)**

Das Projekt »Mouharaba«

Die Praktik der weiblichen Genitalverstümmelung (englischer Sprache: Female Genital Mutilation = FGM) ist in 20 Ländern Afrikas sowie in einigen Ländern Asiens und des Mittleren Ostens als kultureller Brauch verbreitet. Aufgrund von Migration wurde FGM auch in Deutschland zu einem relevanten Thema: Eine erste Studie mit Zahlen zur weiblichen Genitalverstümmelung in Deutschland aus dem Jahr 2017 geht davon aus, dass es hier mindestens 47.000 von FGM betroffene Frauen gibt. Die geschätzte Zahl der von FGM betroffenen Mädchen schwankt zwischen 1.560 und 5.690. Diese Mädchen werden teilweise zur Beschneidung in ihre Heimatländer gebracht, parallel findet die FGM jedoch auch in Deutschland statt. FGM hat gravierende Auswirkungen, die auf physischer Ebene bis hin zum Tod führen können und bei bis zu 80 Prozent der betroffenen Frauen posttraumatische Belastungsstörungen auslösen.

Mit dem Projekt »Mouharaba« nimmt das bpd den Kampf gegen FGM im Stadtgebiet Hannover, bei »Mouharaba« soll den Betroffenen eine Anlaufstelle zur Verfügung stehen, damit sie das ihnen zugefügte Leid verarbeiten können. Darüber hinaus soll das Projekt niedrigschwellige Präventions- und Aufklärungsarbeit in der Community leisten.

Weiterhin sollen über das Projekt- sowie Internetaus als auch externe Fortbildungsmaßnahmen angeboten werden. Zum einen können so die Berater*innen aus dem Netzwerk ihr vorhandenes Wissen vertiefen. Zum anderen kann dieses Wissen öffentlichen Einrichtungen sowie Familien- und Frauenberatungsstellen angeboten werden, damit dessen Mitarbeiter*innen

Zielgruppe des Projekts

Afrikanische Migrantinnen und Deutsche afrikanischer Herkunft sowie personal öffentlicher Einrichtungen.

Methoden und Strategien des Projekts

- Transkulturelle Schulungen und Fortbildungen für Mitarbeiter*innen, geschlossener öffentlicher Einrichtungen
- Mitwirkung an Integrationskonzepten und -projekten in der Landeshauptstadt Hannover
- Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit mit den weiterführenden Hilfesystemen der Stadt Hannover und der Wohlfahrtsverbände (KSD/Johanniter/AWO/Caritas/Diakonie/Rotes Kreuz etc.)

Mittelfristige Ziele

- Betroffenen Frauen Jugendlichen und Kindern Möglichkeiten aufzuzeigen, um die erkrankungserfahrenen Erfahrung umzugehen
- Betroffene übernehmen Verantwortung für sich und andere, indem sie zu Gesundheitslots*innen werden
- Ehemalige Beratungssuchende werden Beratende – als Multiplikator*innen innerhalb der Communities

Langfristige Ziele

- Selbstermächtigung bei offener Frauen hin zu erfolgreichem eigenverantwortlichem Handeln
- Befähigung öffentlicher Einrichtungen dahingehend, dass diese den Kampf unterstützen